Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 57 — Sonnabend, den 8. März — 1890.

Eine sehr offenherzige Ansprache

hat unser Kaiser auf dem Gastmahle des brandenburgischen Provinziallandtages in Berlin gehalten, an welchem der Monarch theilnahm. Die Rede wird verschieden niedergeschrieben; den ausführlichsten Bericht und zwar in einer sehr kräftigen Fassung bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Darin heißt es: Nachdem Oberpräsident von Achenbach das Hoch auf den Kaiser ausgebracht, erwiderte Letzterer Folgendes: „Seit zwei Jahren, als er das letzte Mal unter den Mitgliedern des Provinziallandtages zur Einweihung des neuerbauten Hauses geweilt, habe sich Bedeutungsvolles ereignet. Er freue sich, der heutigen Einladung Folge geleistet zu haben und danke herzlichst für dieselbe, wie für die soeben gehörten Worte. Die Treue seiner Brandenburger habe sich bewährt, besonders im Unglück, welches zu Anfang des Jahrhunderts über sein Haus hereingebrochen. Unauflöslich seien die Bande, welche sein Haus mit der Provinz Brandenburg verbinden. Ohne Brandenburg sei das Haus Hohenzollern undenkbar. Er habe in der ersten Zeit seiner Regierung nicht viel in der Mark Brandenburg geweilt, sei viel gereist und wisse, daß man ihm daraus einen Vorwurf gemacht habe. Doch sei das Reisen für ihn von großem Nutzen gewesen, da er auf den Reisen Erfahrungen und Menschenkenntniß gesammelt habe. Er könne das nur Jedem zur Nachahmung empfehlen. Weiter führte der Kaiser aus, daß die Arbeit stets auf dem Programm des Hohenzollern gestanden habe. Er nenne nur den Großen Kurfürsten, Friedrich den Großen und seinen Großvater. Der Große Kurfürst habe in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse die Marine gegründet und den brandenburger Handel gefördert. Der große König habe das Land vermehrt und ein tapferes Heer erzogen. In diesem Sinne hätten seine Nachfolger und besonders Kaiser Wilhelm I. weiter gebaut. Der Monarch sagte, er stehe auf dem Standpunkte seines Großvaters und werde auf der von ihm vorgezeichneten Bahn weiterschreiten. Die Söhne Brandenburg's seien von jeher die beste Stütze der Monarchie gewesen, und er erhoffe, daß sie dies auch bleiben werden. Wenn er Männer brauche, die ihm an seinem Werke mithelfen wollten, so sei er gewiß, daß er dieselben in Brandenburg finde. Wer ihn unterstützen wolle, dem reiche er die Hand; wer nicht mit ihm sei, den zerschmettere er.“

Die neueste Rede des Kaisers ist außerordentlich beachtenswerth in ihrer ungeschminkten Offenheit. Warnung vor Selbstüberschätzung, die der Kaiser aussprach, ist heute sehr angebracht. Der Kaiser hat um die äußere Politik keine Sorge, darum hat er selbst seinen Blick auf das Innere gerichtet. Er kennt nur zwei Parteien, staatserhaltende und staatsumstürzende, und Ausschreitungen der letzteren will er mit voller Wucht treffen. „Wer es auch sein mag,“ ist dem Kaiser in der Mithilfe zur Erreichung seiner Ziele willkommen. Die Rede ist ein sehr ernstes Mahnwort gerade angesichts der neuen Reichstagssession.

Die neue Reichstagssession

wird spätestens kurz nach Ostern beginnen. Zur Berathung können in der Hauptsache nur drei Vorlagen kommen. Zuerst die neuen Arbeiterschutzgesetze, für deren möglichst schnelle Einführung der Kaiser sein Wort verpfändet hat; sodann ein neues Socialistengesetz oder ein Ersatz für dasselbe und endlich die Nachtragsforderungen für die Wißmann'sche Expedition, die dem Reichstage in seiner vorigen Session bekanntlich nicht mehr zugegangen sind. Der neue Reichstag ist nicht eben colonialfreundlich, aber die Wißmann'sche Expedition, für welche s. Z. auch das Centrum gestimmt hat, ist nun einmal im Wege und es kann nicht ohne Weiteres jede folgende Forderung abgelehnt werden und so wird also wohl eine Einigung über diese Angelegenheit erzielt werden, wenngleich die Colonialdebatte einen nicht unwesentlich verschärften Ton annehmen wird. Viel wichtiger sind die Fragen des Socialistengesetzes und der Arbeiterschutzgesetzgebung. Man sagt, und wohl nicht mit Unrecht, der Kaiser wolle unbedingt aus den fortwährenden Erörterungen über Verlängerung oder Nichtverlängerung des Ausnahmegesetzes heraus, und darum ist dem vorigen Reichstage in seiner letzten Session auch ein dauerndes Socialistengesetz unterbreitet worden, welches aber abgelehnt wurde. Der neue Reichstag wird ein dauerndes Ausnahmegesetz erst recht nicht bewilligen, und ob eine Reichstagsauflösung eine andere Zusammensetzung des Parlamentes ergeben wird, ist zum mindesten sehr zweifelhaft. Thatsache ist, daß das Socialistengesetz die Ausdehnung der Socialdemocratie in keiner Weise verhindert hat; höchstens hat es grobe Ausschreitungen vereitelt. Wenn man diese Verhältnisse ins Auge faßt, so klingt es gar nicht so unwahrscheinlich, wenn man sagt, das Socialistengesetz solle fallen gelassen und dafür ein Anarchistengesetz geschaffen werden, welches offene Umsturzbestrebungen mit verschärfter Gewalt trifft. Ob ein bestimmter Entschluß hierüber schon gefaßt ist, ist wohl zweifelhaft; der Kaiser und Fürst Bismarck haben in den letzten Tagen wiederholt conferirt, und Gegenstand ihrer Besprechungen sind jedenfalls die Reichstagswahlen, und was in Folge derselben zu geschehen hat, gewesen. Es wird immer wieder von einer Kanzlerkrisis gesprochen, sobald neue Fragen in der inneren Politik auftauchen. Das Wort „Krisis“ scheint heute wohl etwas zu hart zu sein, denn Fürst Bismarck wird kaum vor den jungen Kaiser, dem er selbst gelobt hat, so lange im Dienste zu bleiben, wie es seine Körperkräfte nur irgend gestatten, hingetreten sein und gesagt haben: „Wenn Ew. Majestät meinen Rathschlägen nicht folgen, so gehe ich!“ Aber es scheint doch klar zu Tage zu liegen, daß Kaiser Wilhelm II. den politischen Gedanken Fürst Bismarcks seine eigenen Grundsätze gegenüberstellt, und nicht ohne Weiteres davon abgeht. Am deutlichsten hat sich der kaiserliche Wille bei den Arbeiterschutzerlassen gezeigt, vielleicht ist auch jetzt wieder Anlaß zum Aussprechen vorhanden. Daß Fürst Bismarck seinen Willen in allen Stücken gewahrt wissen will, das ist reichlich unwahrscheinlich; der Kanzler hat oft genug den Grundsatz proclamirt, daß der deutsche Kaiser wirklich regiert; wie kann er also überrascht sein, wenn der energische Kaiser thätigen Antheil an der Gestaltung der Politik nimmt? Manches mag gegen früher anders geworden sein, aber von Unerträglichkeit der Zustände läßt sich nicht reden. Die Stellung des Reichskanzlers ist eine verfassungsmäßige, daran kann also nie gerüttelt werden. Fürst Bismarck wird sicher den neuen Reichstag aufsuchen, und man wird dann aus seinen Worten schon entnehmen können, wie die Dinge liegen. Tragisch brauchen die Verhältnisse nicht aufgefaßt zu werden, denn jedes gänzliche Scheiden Fürst Bismarcks aus dem Reichsdienste wird der Kaiser einfach ablehnen.

Tagesschau.

Das im Herbst stattfindende gemeinschaftliche Manöver der deutschen Flotte und des 9. Armeecorps wird drei Tage in Anspruch nehmen und man wahrscheinlich eine Landung von der Insel Alsen aus nach dem Festlande veranstalten. Der Kaiser wird sein Hauptquartier auf den Schlössern seiner Schwäger, der schleswig-holsteinischen Prinzen, aufschlagen.

Ueber die drei Sitzungen der preußischen Staatsrathsabtheilungen erhalten wir noch folgenden interessanten, durchaus zuverlässigen Bericht: „Der Kaiser besorgte die Geschäfte des Vorsitzenden bis in das kleinste Detail, brachte die Debatte in Fluß, wenn sie zu stocken schien und wehrte freundlich, aber energisch ab, wenn ein Redner Fragen in den Bereich seiner Auseinandersetzungen zu ziehen versuchte, die nicht mit dem Gegenstande der Berathung zusammenhingen. Der Kaiser selbst griff nur in wenigen Fällen mit kurzen Bemerkungen ein; es scheint, daß er gesonnen war, nach Möglichkeit alle Mitglieder der Abtheilungen zu hören, eine Absicht, die beinahe vollständig erreicht wurde. Die einzelnen Sachverständigen kamen der Aufforderung des kaiserlichen Präsidenten, sich ohne alle Rücksicht mit der größten Offenheit auszusprechen, unbedenklich nach. Unter ihnen befanden sich Männer wie Freese, ein eifriger Anhänger der Fortschrittspartei, Buchholz, ein Führer der berliner Socialdemocratie, und Hitze, ein Mitglied des Centrums mit stark democratischen Neigungen. Auch jene Mitglieder des Staatsrathes, denen man eine gewisse Gegnerschaft gegen die socialpolitischen Ideen des Kaisers nachsagte, sind natürlich zum Wort gelangt und haben gezeigt, daß sie besser sind, als ihr Ruf. Wenn sie auch manche Neuerung nicht gerade befürworteten, einzelne Vorschläge sogar bekämpften, so zeigten sie doch, das sie der Arbeiterschutzgesetzgebung durchaus nicht feindlich gegenüberstehen. Anders lagen die Dinge bei der Frage der Errichtung von Arbeiterausschüssen. Nur für die staatlichen Betriebe wurden solche Ausschüsse befürwortet und ihre Errichtung alsbald ins Werk gesetzt. Officielle Veröffentlichungen über den Gang der Verhandlungen sind demnächst zu erwarten.

Die Jubelfeier

des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches Nr. 4.)

Das Ulanen-Regiment v. Schmidt, welches schon während der Jahre 1867 bis 1870 hier garnisonirte, dann wiederum im Jahre 1884 in unsere Stadt zurückkehrte, begeht heute, am 7. März die Feier seines 75 jährigen Bestehens. So lange unsere Stadt den Vorzug hatte, als Garnison des Regiments zu gelten, so lange hat auch zwischen den Angehörigen jenes und dieser ein schönes Verhältniß besten Einvernehmens obgewaltet, daß hier und da wohl auch in eine engere Verbindung überging, daß aber allezeit seine Früchte trug, nämlich den Regimentsangehörigen einen angenehmen Aufenthaltsort, der Stadt eine nach vielen Seiten hin vortheilhafte und interessante Bereicherung ihrer Einwohnerzahl brachte. Wenn daher das Regiment heute einen festlichen Tag von so hoher Bedeutung begehen kann, so darf es dessen versichert sein, daß die Stadt einen herzlichen und innigen Antheil nimmt und zu den vielen Glückwünschen, die dem Jubelregiment heute dargebracht werden, auch ihren vieltausendstimmigen einreiht und sich im Geiste zu Denen stellt, zu Denen, welche heute Nachmittag bei dem Festdiner ausbringen:

Dem Regiment ein donnerndes Hoch!

Die officielle Festesfeier begann gestern Nachmittag mit der Begrüßung der zu dem Jubiläum herbeigeeilten Gäste und ehemaligen Cameraden im Hotel „Schwarzer Adler“ durch das Officiercorps. Waren die Höchststehenden aller Eingeladenen: S. M. der Kaiser, der Regimentschef, Prinz Georg und der Reichskanzler Fürst Bismarck leider auch verhindert, so sind es auch doch viele Derer gewesen, welche es sich nicht nehmen lassen wollten, den Jubeltag des Regimentes im Kreise desselben mitzufeiern.

Als die Gäste alle eingetroffen waren, ging es unverzüglich zu den Casernements, wo in der verdeckten Reitbahn das große

Reiterfest

stattfinden sollte. Als die Zeit zum Beginn des Festes heranrückte, sah man auf der ersten Linie eine ununterbrochene Reihe Carossen und Droschken sich fortbewegen, welche eine zahlreiche Menge der zur Beiwohnung des Festes Geladenen nach der Caserne brachten, darunter höhere Militärs jeden Ranges einflußreiche angesehene Bürger — unter denen wir den Landrath Krahmer, den Ersten Bürgermeister Bender, den Zweiten Bürgermeister Schustehrus, den Prof. Boethke als Vertreter der Stadt; den Kaufmann H. Schwarz jun., sowie einige dem Regiment befreundete Gutsbesitzer aus der Umgegend bemerkten — und einen reichen Damenflor. Als wir in der Reitbahn anlangten, fanden wir die für die Zuschauer bequem errichteten Tribünen schon stark besetzt. Die sonst so kahle und nüchterne Reitbahn, in der sich an gewöhnlichen Tagen der Dienst abspielt, war durch die aufopfernde und sorgsame Thätigkeit des nunmehr 26 Jahre dienenden Wachtmeisters Eisenblätter, in geschmackvoller Weise zu einer anheimelnden Arena umgeschaffen, deren zahlreiche Tannenguirlanden, und kriegerische Embleme, wie Lanzen, Büchsen, Fahnen, Waffen dem Auge ein abwechselungsreiches Bild boten. Die Capelle war auswärts der Reitbahn auf einem Anbau placirt und spielte, dem Zuschauer unsichtbar, gleichsam durch die Fenster. Kurz nach sechs Uhr, als ziemlich alle Geladenen anwesend waren, ertönte das erste Glockenzeichen, die Fanfaren setzten mit schmetternden Signalen ein, die den Zuschauern gegenüber fliegende Thür that sich auf und herein ritt der

Herold

Lieutenant Geiger I., in altdeutscher Tracht mit dem Adler auf der Brust; ihm zur Seite zwei Edelknaben, ebenfalls hoch zu Roß und sprach mit volltönender Stimme einen, von Lieut. von Radecke verfaßten Prolog, der in kurzen Zügen die Geschichte des Regiments wiedergiebt und dann auf das Fest Bezug nahm. (Den Prolog können wir wegen Mangel an Raum leider jetzt nicht veröffentlichen.)

Nachdem die markigen Worte des eindrucksvollen Prologs verklungen waren, setzte die Musik wieder mit Fanfaren ein, bis der Herold verschwunden, dann ertönte ein zweites Glockenzeichen, die Musik ging zu leichten Weisen über und durch die geöffnete Thür ritten die Theilnehmer an der

Unterofficier-Quadrille,

geritten von 16 Unterofficieren des Regiments, in feldmarschmäßiger Ausrüstung. Die Touren der Quadrille geschahen im Trapp und Galopp, wo alle Tempi des Pferdes gezeigt wurden; verbunden hiermit war ein Lanzenstechen der Reiter nach zwei stehenden und zwei liegenden Puppen. Die Ausführung der Quadrille, eingeübt vom etatsmäßigen Stabsofficier, Major, Frhrn. von Puttkammer, war tadellos und bot dem Kennerauge ein interessantes Bild von der Verwendung des Pferdes und dem Sitz und der Geschicklichkeit des Reiters. Als die Unterofficiere die Bahn verlassen, folgte eine

Voltige am galoppirenden Pferde

ausgeführt von den Lieutenants Dulon und von Lewinski, eingeübt vom Lieut. v. Hänisch, verbunden mit Turnen am Reck von den ebengenannten Herren, und Ueberschlag und Hocke an zwei bis vier lebenden Pferden ausgeführt von 24 Soldaten des Regiments. Die Exercitien am gallopirenden Pferde und am Reck, bei welchem Lieut. v. Lewinski namentlich Kraftstücke in geschicktester und elegantester Art zum Besten gab, wie auch diese eigen der Mannschaften entlockten den Zuschauern — zum größten Theil selbst durchgeübte Fachleute — laute Bravos und zeugten von einer tüchtigen und erfolgreichen Schulung. Eine Glanznummer des Festes war die nun folgende

Costüm - Quadrille

geritten nur im Galopp von acht Damen, sowie acht Herren des Regimentes. Die farbenprächtigen Costüme, darstellend die Uniformen der Bosniaken, Towarzisz, Nationalcavallerieregimenter und ersten Ulanen in historischer Treue, die eleganten Touren boten einen entzückenden Anblick und machten die Quadrille zu dem Besten des Gebotenen. Geritten wurde die Quadrille von folgenden Herrschaften: I. Paar: Rittmeister Becker, Frau Pr. Lieut. Schulze-Moderow; II. Paar: Lieut. v. Ramin, Frau Majorin, Freifrau v. Puttkamer; III. Paar: Rittmeister Frhr. v. Wrangel, Frau Rittmeister Becker; IV. Paar: Lieut. Frhr. v. Rekum, Freifräulein v. Wrangel; V. Paar: Pr.-Lieut. Geiger I., Freifrau v. Wrangel; VI. Paar: Rittmeister Heidborn, Frau Rittmeister, Gräfin Merveldt; VII. Paar: Pr.-Lieut. Schulze-Moderow, Frau Oberstlieutenant, Freifrau v. Entreß-Fürsteneck und VIII. Paar: Lieut. Wolf und Frau Lieut. Wolf. An diese Festnummer schloß sich eine dritte

Quadrille

geritten in Trab-Reprise, Galopp-Reprise und Aufmarsch vor der Tribüne, in Paradeuniform von 12 Officieren des Regimentes und zwar vom: Commandeur, Freiherrn von Entreß-Fürsteneck, Major, Frhrn. von Puttkamer; Rittmeister, Grafen Merveldt Rittmeister, Grafen Bninski; Prem. Lieutenant, von Hänisch

Die beiden Aufsehen erregenden Aeußerungen „Mit der Socialdemocratie werde ich schon allein fertig!“ im preußischen Staatsrath, und „Wer nicht mit mir ist, den zerschmettere ich!“ auf dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages scheinen das Gleiche zu bedeuten. Der Kaiser traut sich offenbar die Kraft zu, Ausschreitungen mit der Staatsgewalt allein niederhalten zu können und erachtet ein Socialistengesetz in der bisherigen Form nicht mehr für nöthig.

Zur Stellung des Fürsten Bismack schreibt die „Frkf. Ztg.“: „Die von der „Cöln. Ztg.“ gebrachte Mittheilung, daß Fürst Bismarck kürzlich geäußert habe, er denke nicht daran, abzugehen, mag richtig sein. Es ist aber sicher verbürgt, daß er zu anderen Personen genau das Gegentheil gesagt hat. Auch bestätigt sich, daß er an den Arbeiten des Staatsrathes nur ganz kurze Zeit und durchaus nicht in sehr guter Laune theilgenommen hat.“

Eine bedeutende Zahl von deutschen Großindustriellen will eine Erklärung erlassen, in welcher sie für die Einführung der Arbeiterausschüsse auch in den Privatbetrieben sich erklärt. Die Staatsrathsabtheilungen haben bekanntlich auf die Vorstellungen der Herren von Stumm, Jencke und Anderer beschlossen, die Arbeiterausschüsse nur in den Staatsbetrieben einzuführen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Handelsminister von Barquehem offiziell, daß die Regierung die Einladung zur berliner Conferenz angenommen habe.

Von der Anwendung des letzthin vom Bundesrathe genehmigten Gesetzentwurfs über die Gewerbegerichte sind die Reichs- und Staatsdruckereien, die staatlichen Münzanstalten, sowie die unter der Militär- und Marineverwaltung stehenden Betriebsanlagen ausgenommen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser arbeitete am Donnerstag mit dem Kriegsminister, dem General von Stahnke und dem Staatssecretär Dr. Bosse. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist mit ihrem Vater, dem Großherzog von Hessen, in Rom angekommen.

Wie mitgetheilt wird, sind die Einnahmen der preußischen Staatsbahnverwaltung im letzten Vierteljahr zurückgegangen. Es ist zweifelhaft, ob die Höhe des Voranschlags erreicht wird.

Von Emin Pascha behauptet Reuters Bureau in London, er werde sich dem Khedive von Aegypten wieder zur Verfügung stellen. Bei dieser Nachricht der englischen Agentur ist sicher der Wunsch der Vater des Gedankens. Emin wird gerade den Engländern am letzten verrathen, was er will.

Die papierne Anection der Inseln Manda und Patta an der ostafrikanischen Küste durch die englische Ostafrika-Gesellschaft ist durch die londoner Regierung aufgehoben. Letztere hat der deutschen Auffassung beigestimmt, daß die Inseln dem Sultan von Witu gehören.

Wie englische Zeitungen aus Zanzibar berichten, verlautet dort, daß Emin Pascha nicht nach Kairo gehen, sondern Major Wißmann's Expedition in das Innere begleiten werde. — Der deutsche Stationsarzt von Bagamojo, Dr. Brehme, hat an einen befreundeten Arzt in der Gegend von Saarbrücken folgende Postkarte, datirt Zanzibar, 3. Februar, gerichtet: „— Ich sitze seit dem 1. September v. J. in Bagamojo als Stationsarzt dieser unserer größten und bedeutendsten Station an der Küste. Ich habe ein Doppel-Lazareth, für Europäer und für schwarze Soldaten, zu leiten und ärztlich gerade genug zu thun. Besonders in den letzten zwei Monaten, wo Dr. Emin Pascha hier unter einer Behandlung lag. Wir haben den kühnen Pionier der Cultur und Wissenschaft wiederhergestellt, obschon er einen schweren Schädelbruch, zwei Rippenbrüche und eine Hüfteverstauchung bei seinem Falle aus dem Fenster erlitten hatte. Sonst ist das Land an der Küste ganz schön. Das Leben gefällt mir gut und das Klima ist nicht halb so mörderisch, wie man immer fabelt. Man muß sich nur darnach halten.“

Parlamentarisches.

Bezüglich des preußischen Nachtragsetats über Aufbesserung der Beamtengehälter sind, wie der „N.-Z.“ berichtet wird, die commissarischen Berathungen beendet und wird die definitive Feststellung nun nicht mehr lange auf sich warten lassen. Im Reichsamt des Innern ist man mit den gleichen Arbeiten beschäftigt. — Im preußischen Abgeordnetenhause hat Abg. Rickert wieder seinen Antrag eingebracht, Beginn und Ende der Schulpflicht für die ganze Monarchie einheitlich zu regeln.

Die Nachtragsforderung für die Wißmann-Expedition, welche dem Reichstage in der neuen Session zugehen wird wird über sieben Millionen betragen. Bekanntlich sind für das vorige Jahr zwei Millionen bewilligt, die aber nur eine á Conto-Zahlung bedeuteten, und für das laufende Jahr ist bisher noch gar nichts gefordert.

Militärische Neuforderungen zur Ausrüstung der beiden neugebildeten Armeecorps sollen dem Reichstage im Betrage von etwa 30 Millionen zugehen. Es wird angenommen, daß hierüber kein großer Streit im Reichstage entstehen wird. Im Uebrigen künden freisinnige Blätter an, daß erhebliche Mehrforderungen für Armee und Marine nur dann bewilligt würden, wenn die Militärverwaltung sich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit verstehen.

Ausland.

Frankreich. Der Herzog von Orleans hatte am letzten Sonntag in Clairvaux den Wunsch ausgesprochen, der Messe beiwohnen zu dürfen; man hatte es ihm aber nicht gestattet, da für ihn ein besonderer Gottesdienst eingerichtet werden soll. Der Herzog blieb nun die ganze Zeit, so lange die Messe dauerte, an seinem, auf die im Gefängnißhofe liegende Capelle gehenden Fenster stehen. Die Einwohner von Clairvaux sahen beim Verlassen der Kirche den Herzog stehen und bezeugten ihm ihre Sympathie. Man bewog in Folge dessen den Prinzen, vom Fenster zurückzutreten und schloß die Capelle ab. Unwillkürlich erinnert man sich an den Ausspruch Heinrich IV., daß Paris eine Messe werth sei. — In Dahomey in Westafrika hat ein neues heftiges Gefecht zwischen den Franzosen und Schwarzen stattgefunden. Erstere hatten acht Todte und viele Verwundete, letztere wurden ganz zersprengt. — In der Kammer verlas am Donnerstag der Minister des Auswärtigen Spuller die Actenstücke zu der berliner Socialconferenz und betonte, daß dieselbe nach dem Vorgange aller übrigen Industerieſtaaten auch von Frankreich angenommen sei. Ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung wird nicht erwartet, doch ist das Cabinet total zerfahren und eine Krisis unvermeidlich. Tirard, der zudem ernstlich unwohl ist, hat die Lust zum Amtieren verloren und will in jedem Falle abdanken.

Großbritannien. Londoner Blätter theilen mit, Bulgarien werde, wenn die Mächte den Fürsten Ferdinand nicht anerkennen wollte, das Untersuchungsresultat der Panitza-Verschwörung bekannt geben. Dadurch sei Rußland sehr compromittirt. — Der englischen Regierung soll die Nachricht zugegangen sein, der Zusammentritt der berliner Conferenz sei auf den 18. April vertagt worden.

Italien. Ministerpräsident Crispi erklärte in der Kammer, daß der Vertrag Italiens mit dem Könige Menelik von Abessynien vollzogen und also giltig sei. Die Regierung wache mit großer Sorgfalt über die Wahrung der Rechte Italiens und werde schon zu verhindern wissen, daß diese verletzt werden. Zur Besorgniß sei kein Grund vorhanden.

Rußland. Der Kaiser vollendet am nächsten Montag sein 45. Lebensjahr. In der russischen Botschaftskapelle in Berlin wird aus diesem Anlaß ein Festgottesdienst, im königlichen Schlosse Galatafel stattfinden. Auch das Kaiser-Alexander-Regiment wird eine Festlichkeit zur Feier des Tages veranstalten, welcher Kaiser Wilhelm beizuwohnen gedenkt. — Die Regierung soll beabsichtigen, Wladiwostock im Kaukasus in einen Waffenplatz ersten Ranges umzuwandeln. Die Garnison soll erheblich verstärkt und schweres Geschütz dorthin geschafft werden.

Türkei. Der wegen Geistesgestörtheit abgesetzte Sultan Maurad V., Vorgänger und Bruder des jetzigen Sultans, soll gestorben sein. — Die türkische Regierung hat die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen mehrere Theilnehmer am cretensischen Aufstand angeordnet, da doch etwas gar zu sumarisch verhandelt ist.

Brasilien. Die Regierung riscirt nicht mal die Einberufung der Nationalversammlung zur Ausarbeitung der Verfassung, sondern will über diese im Ganzen die Wähler abstimmen lassen. Von republikanischer Freiheit ist dabei wenig zu bemerken.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schloppe,** 5. März. (Viehmarkt. — Verlust.) Ein recht reger Verkehr herrschte auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt; Käufer und Verkäufer waren zahlreich erschienen. Der Auftrieb war ziemlich bedeutend und bestand zum größten Theile nur aus gutem Material. Die Preise für Pferde und Rindvieh waren dem Materiale angemessen; dagegen wurden für Schweine wieder enorme Preise erzielt. Der heutige Krammarkt war weniger besucht. — Von einem empfindlichen Mißgeschick wurde ein Budenbesitzer, der hier zum Jahrmarkte weilte, betroffen. Derselbe wollte der schaulustigen Menge einen Sohn Afrikas vorführen. Dieser erkrankte jedoch auf der Herreise infolge der kalten Witterung und mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden, wo er heute gestorben ist.

— **Elbing,** 4. März. (Explosion.) Auf dem Bahnhofe Güldenboden ereignete sich der „E. Z.“ zufolge am letzten Freitag Vormittag infolge des strengen Frostes ein Unfall. Als die dortige Wasserstation, welche die Locomotiven der auf der Strecke Güldenboden-Mohrungen verkehrenden Züge mit Wasser versieht, in Betrieb gesetzt und zu diesem Zwecke der Vorwärmer angeheizt werden sollte, zeigten sich die Röhren in dem letzteren zugefroren und infolgedessen fand eine Explosion desselben statt. Verletzungen von Menschen sind glücklicherweise nicht vorgekommen, dagegen ist das Dach der Wasserstation, durch welches die zersplitterten Eisentheile geschleudert wurden, erheblich beschädigt worden.

— **Dirschau,** 5. März. (Verpachtung des Brücken- und Fährgeldes.) Zu dem Termin, welcher für heute zur Verpachtung der Einnahmestelle des Brücken- und Fährgeldes an der Eisenbahnbrücke und der neu zu errichtenden fliegenden Fähre anberaumt war, waren nur zwei Bieter erschienen; das Höchstgebot im Betrage von 3450 Mark gab Rentier Borschke-Dirschau ab.

— **Aus dem Kreise Danziger Niederung,** 5 März. (Der Winter), der uns jetzt erst seine rauhe Seite zeigt, hat unserm Landmann einen argen Strich durch die Rechnung gemacht, denn das Winterfutter geht zur Neige. Man erwartete ein sehr zeitiges Frühjahr, welches Alles gut machen sollte, und nun ist man schwer enttäuscht. Aber nicht allein der Landmann ist übel daran, sondern jeder Stand und namentlich die ärmeren Classen. Besonders herrscht ein empfindlicher Mangel an Brennmaterial, welches erstens sehr theuer und zweitens nur mit größter Mühe zu erlangen ist. Außerdem sind alle Lebensmittel, welche in letzter Zeit schon etwas im Preise gefallen waren, abermals gestiegen. Eine große Menge Arbeiten, welche bereits aufgenommen waren sind wieder brach gelegt, so daß, falls das Wetter nicht bald günstig umschlägt, viele Arbeiter einer traurigen Zukunft entgegensehen. Besonders in den großen Fischerdörfern, wo die Leute nur auf den sommerlichen Erwerb angewiesen sind, macht sich beim Eintritt eines späten Frühjahrs große Noth fühlbar. Schon war die Seefischerei aufgenommen und nun ist abermals die Danziger Bucht derart mit Eis gefüllt, daß die Fischer wieder in aller Eile ihre Störnetze aufnehmen mußten.

— **Königsberg,** 4. März. (Die königsberger Kriegsschuld.) Der Stadtverordneten-Versammlung ist ein dringlicher Antrag eingereicht worden, welcher den Magistrat auffordert, im Verein mit der Stadtverordneten-Versammlung an beide Häuser des Landtags eine Petition wegen Uebernahme der Kriegsschuld auf den Staat abgehen zu lassen. Es ist zweifellos, daß dieser Antrag zum Beschlusse erhoben wird. Die vor dem Friedensschlusse mit Frankreich 1870 eingeleiteten Schritte auf Abzahlung der Schuld aus den von Frankreich zu zahlenden Milliarden waren vergeblich, da das deutsche Reich sich ablehnend verhielt, und erst später entschloß sich die preußische Staatsregierung in Uebereinstimmung mit dem Landtage, den noch heute zahlenden Zuschuß von jährlich 75 000 Mk. zur Tilgung dieser Schuld der Stadt Königsberg zu gewähren. Nach dem bisherigen Lauf der parlamentarischen Verhandlungen stehen die Aussichten für die Stadt entschieden günstig.

— **Gumbinnen,** 5. März. (Der Bürgermeister Meiser) in Gumbinnen ist nach 25jähriger Thätigkeit aus seinem Amt geschieden. In feierlicher Stadtverordnetensitzung verabschiedete sich der Scheidende vor einigen Tagen von den Stadtverordneten, welche ihn zum Andenken ein prächtiges Album mit ihren Photographien verehrten.

— **Posen,** 5. März. (Gehaltserhöhung der städtischen Beamten.) Die heutige Stadtverordneten-

---

Prem. Lieutenant Subhy; Sec. Lieut. v. Radecke; Sec. Lieut. Dulon; Sec. Lieut. Hähnel; Sec. Lieut. v. Lewinski; Sec. Lieut. v. Enckefort und Sec. Lieut. Löhna v. Wronka-Deminski. Hieran schloß sich die

Fahrschule,

eine interessante Zugabe, ausgeführt vom Lieut. Wolf; die Pferde — Fahrpferd R. W. „Sebastian“ (R. 86) Reitpferd „Sirach“ (R. 87) von der I. Escadron bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Thiere liefen brillant; die correcte Führung der Pferde erndtete allgemeines Lob. Zur Abwechselung folgte nun das, eine bedeutende Heiterkeit erregende

Comische Intermezzo,

arrangirt von Lieut. Berring. Die Schulung des vorgeführten Thieres war das Höchste, was Dressur bisher geleistet; nicht nur, daß alle Gangarten mit größter Präcision geschahen, das Pferd lief auch den schönsten Walzertact mit vollendeter Grazie. Nur Schade, daß beim Compliment die hinteren Extremitäten des Thieres sich loslösten und als gewöhnlicher Soldat aus der Bahn liefen, wonach das vom Pferde übrig gebliebene nothgedrungen folgen mußte und, so gut es ging, aus der Bahn humpelte, dem der Reiter dann beschämt folgte. Den Schluß des reizenden Festes bildete eine

Jagd,

geritten vom Officierscorps des Regiments, Damen und einigen Chargirten. Die Jagd passirte im vollsten Tempo die Bahn, die Pferde nahmen die Hindernisse, mehrere Hürden und einen markirten sechs Fuß breiten Wassergraben leicht und elegant.

Das Reiterfest war das Schönste, was in unserer Stadt in ähnlicher Weise je geboten. Die correcte Ausführung der Quadrillen, eingeübt und commandirt von dem Oberstlieut., Frhrn. von Entreß-Fürsteneck, zeigten die Leitung der Thiere und die Geschicklichkeit und Haltung der Reiter in vollendeter Weise und verdienten ausnahmslos die uneingeschränkte Anerkennung, die ihnen von den Zuschauern auch im reichsten Maaße zu Theil wurde. Das Fest schloß gegen 7½ Uhr damit, daß sich sämmtliche Theilnehmer der Jagd in der durch Rothfeuer erleuchteten Bahn aufstellten und der Oberstlieutenant Frhr. v. Entreß ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das die Anwesenden jubelnd einstimmten. Nachher versammelten sich die Festgeber mit ihren Damen und Gästen im Casino, wo die aus Anlaß des Jubiläums dem Officiercorps gewidmeten

Ehren-Geschenke

ausgestellt waren. Prinz Georg, der Chef des Regiments hat eine große, zwei Fuß hohe silberne Kanne, nebst Tablet, in getriebener reich verzierter Arbeit geschenkt. Auf der Vorderseite ist in einem vergoldeten Schild die Widmung eingravirt, welche lautet;

„Prinz Georg von Preußen dem Officier-Corps seines Ulanen-Regiments.“

Die alten Herren des Regiments verehrten dem Officiercorps zwei silberne Fruchtschaalen und zwei hohe silberne, fünfarmige Leuchter, während die Reserve-Officiere die vollständige Einrichtung des Gesellschaftszimmers, im Style der modernen Renaissance widmeten. Die Gaben finden ungetheilte Bewunderung.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(51. Fortsetzung.)

„Aha, er muß die Arme erst ganz zahm machen, bemerkte Wellmann. „Uebrigens wird Lambrecht sich hüten, sich noch einmal in Rosenau blicken zu lassen, es wäre zu gefährlich für ihn. Wie lange dürft oder sollt Ihr in Hamburg bleiben?“

„Bis morgen könnt ich gern wegbleiben,“ sagte der Director, „aber es läßt mir keine Ruhe um meinen Herrn, den sie dann zu hart behandeln.“

„Dürft Ihr dort im Hause frei umhergehen?“ fragte Wellmann.

„Ja wohl, ich hab' volle Freiheit im Hause und kann frei aus- und eingehen, nämlich in den Hof und Park. Kenne auch jeden Winkel.“

„Sind im Keller wohl verborgene Schlupflöcher, welche die Polizei nicht auffindet?“

„Im Keller wüßte ich keine, aber im Pavillon, der hinten im Park steht, scheints mitunter nicht geheuer zu sein.“

„Hört, alter Freund“, fuhr Wellmann mit gedämpfter Stimme fort, „ich gebe Euch zwanzig Thaler, wenn Ihr von der Engländerin, die in der vorgestrigen Nacht in Rosenau eingetroffen ist, mir eine kleine Auskunft verschaffen könnt. — Sie ist durch einen Schurkenstreich dorthin gelockt worden, darauf will ich einen Eid ablegen.“

„Ihr glaubt also nicht an irgend einen Spleen, den die Engländer doch Alle haben?“ fragte der Alte zweifelnd.

„Gott bewahre uns in Gnaden, Jürgens, wie kann man wohl alle Engländer für spleenig halten?“ rief Wellmann, „hier, Alterchen, steckt Euch eine Cigarre ins Gesicht, und laßt Euch sagen, daß es ebensoviel speenige Deutsche giebt wie Engländer.“

Er reichte ihm die Cigarre hin, welche Jürgens dankend anzündete.

„Diese Engländerin wird sich Mistris Winslow nennen“, fuhr Wellmann fort, „thut mir nun den Gefallen und kehrt noch heute so früh als möglich von Hamburg zurück, weil ich die Ahnung habe, daß Euer Director die arme Frau verschwinden lassen wird, um sich vor Nachforschungen zu sichern. Könnt Euch denken, daß auch der englische Consul dahintersteckt.“

„Kann ich mir denken“, sagte Jürgens mit nachdenklichem Gesicht, worauf er eine Zeitlang schwieg und rascher ausschritt, bis er plötzlich wieder stehen blieb und Wellmann fest anblickte.

„Ihr müßt mich nicht für zu dumm halten, Wellmann!“ sagte er beinahe drohend. „Ich kann mir zum Exempel es jetzt schon klar machen, daß Ihr nur darum hier herausgekommen seid, ich meine von wegen der Engländerin, die Ihr wohl gut kennt, was?“

„Hm, für dumm hab' ich Euch nie gehalten, alter Freund!“ erwiderte Wellmann ruhig, „im Gegentheil, für einen hellen Kopf, dem man nur ein wenig auf die Sprünge helfen muß.“

„So ist's, und nun schenket mir klaren Wein ein, wenn ich Euch helfen soll. — Vorher will ich wissen, ob die armen verstoßenen Kinder vom alten Bernhold, den ich nicht selig

Versammlung setzte die neuen Besoldungspläne für die städtischen Beamten fest. Danach beginnt das Gehalt der Assistenten mit 1800 Mk. und steigt in vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis zum Höchstgehalte von 2700 Mk., das in 25 Jahren erreicht wird. Für die Secretäre und Buchhalter beträgt das Anfangsgehalt 2400 Mark; dasselbe steigt von 4 zu 4 Jahren um je 200 Mk. bis zu einem Maximum von 3600 Mk. nach 25 Dienstjahren. Die Rendanten endlich erhalten 3500 Mk. Anfangsgehalt und 4500 Mk. Endgehalt, das bei dreijährigen Zulagen von je 200 Mk. in 18 Jahren erreicht wird. Die Erhöhung der Gehälter für die städtischen Beamten erfordert jährliche Mehraufwendung von 5956 Mk. Bisher betrug das Anfangsgehalt der Assistenten 1632 Mk., das Höchstgehalt 2432 Mk. Für die Secretäre und Buchhalter war das Anfangsgehalt 2232 Mk., das Höchstgehalt 3432 Mk. Die Rendanten begannen bisher mit 3432 und endigten mit 4332 Mark.

Locales.

Thorn, den 7. März 1890.

— **Die Festparade** des Ulanen-Regimentes von Schmidt fand heute Mittag pünktlich um 12 Uhr auf der Esplanade im Beisein Sr. Excellenz des commandirenden Generals v. d. Burg, Sr. Excellenz des Commandanten von Lettow-Vorbeck und verschiedener hochstehender militärischer Persönlichkeiten und Gäste des Regimentes statt; der Commandeur Frhr. von Entreß-Fürsteneck ließ das Regiment still stehen, hielt sodann eine Ansprache, in der er auf die Regimentsfeier hinwies und mit einem Hoch auf Se. M. den Kaiser schloß. Dann executirte das in Paradeuniform befohlene Regiment den Parademarsch in einem Treffen und begab sich hiernach in die Caserne zurück.

— **Personal - Nachrichten im königlichen Eisenbahn - Directionsbezirk Bromberg.** Gestorben: Güter-Expedient Schieritz in Nakel. Pensionirt: Ober-Güterverwalter Köppen und Rechnungsrath Ehrenwerth in Bromberg, Stationsvorsteher 2. Klasse Biesalski in Thorn. Ernannt: Der Regierungsbaumeister Buchholtz in Posen zum Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspector, unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines ständigen Hülfsarbeiters beim dortigen Betriebsamt (Directionsbezirk Bromberg). Versetzt: Regierungsbaumeister Kramer in Saalfeld nach Bromberg.

— **Stipendien-Vertheilung.** Vom Curatium ehemaliger Schüler des königlichen Gymnasiums zu Thorn erhielten je ein Stipendium von 30 Mk. die Gymnasial-Primaner: Walter Neitzel, Marian Ehrlich; der Real-Primaner: Hugo Kleefoot; die Gymnasial-Secundaner: Ernst Wegner und Max Henning.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Landgerichtssecretär Hinz einen Vortrag über Fritz Reuter, in der er eine Biographie des beliebten Volksdichters gab und dann Vorlesungen aus a) Schurr-Murr: Vom Pird up den Esel, b) aus Läuschen und Rimel's: 1) Wer dröggt die Kann weg, 2) De Kaelwerbrad, 3) Nu sagg mi mal, wat wull de Kirl?, 4) Das Tähnuttrecken, vortrug.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter.** 1. April 1890, im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts zu Bromberg, 11 Bahnwärter, vorläufig je 55 Mk. monatlich. 1. April 1890, im Ober-Postdirectionsbezirk Stettin, nähere Bestimmung vorbehalten, Postamt, sechs Briefträger bezw. Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. 1. April 1890, im Ober-Postdirectionsbezirk Stettin, nähere Bestimmung vorbehalten, Postamt, zwei Packetträger bezw. Stadtpostboten, je 750 Mk. Gehalt und der Wohnungsgeldschuß. 1. April 1890, im Ober-Postdirectionsbezirk Stettin, nähere Bestimmung vorbehalten, Postanstalt, 11 Landbriefträger, je 540 Mk. Gehalt und der Wohnungsgeldzuschuß. Sogleich, im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, fünf Anwärter für den Sations- und Expeditionsdienst, vorläufig je 80 Mk. monatlich. Sogleich, im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, 20 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 67 Mk. 50 Pf. Monatsbesoldung. 1. Juni 1890, im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, je 55 Mk. Monatsbesoldung. 1. April 1890, Koryt, Kreisausschuß Thorn, Chaussee-Aufseher, 720 Mk. Gehalt und 120 Mk. Dienstaufwand. 1. Juni 1890, Nemitz (Kreis Cammin), Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Schlochau, Magistrat, Kämmerei-Executor und 2. Polizeidiener, 396 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsentschädigung 2c. Sofort, Stolp (Pommern), königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn von 5 bis 8 Pf. für die Seite. 1. April 1890, Thorn, Postamt 1, zwei Briefträger, je 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. 1. April 1890, Thorn, Postamt 2, Postschaffner im inneren Dienste, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. 1. April 1890, Thorn, Magistrat, Calculaturassistent, 1200 Mk. jährlich. 22. März 1890, Treptow (Rega), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, etwa 60 Mk. monatlich.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. landw. Mitth." schreiben: Noch immer will die für die Jahreszeit strenge Kälte (am 2. sank das Thermometer bis — 11 °) nicht weichen, der 26. und 28. Februar brachte aber wenigstens etwas Schnee, so daß die Saaten nicht mehr ganz so schutzlos allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Doch hat dieses späte Frostwetter wenigstens das Gute, daß alle gewerblichen Etablissements (Brennereien, Brauereien, Milchwirthschaften) ihre nicht selten noch leeren Eiskeller mit schönerem Eise füllen konnten und demnach z. B. die Molkereien auch im heißen Sommer eine tadellose Butter liefern werden. — Die bevorstehende athmosphärische Hochfluth dürfte wegen des bei ihr mitwirkenden Einflusses des Aequatorstandes des Mondes außer einer Temperaturerhöhung unmittelbar nach dem Vollmondstermin vom 6. d. Mts. mäßige Niederschläge herbeiführen.

— **Schulpflichtiges Alter.** Nach einer Bestimmung des Unterrichtsministers sollen zum Ostertermin diejenigen Kinder in die Volksschule aufgenommen werden, welche bis zum 1. October desselben Jahres das sechste Lebensjahr zurücklegen. Zum Octobertermin sollen alle diejenigen Kinder Aufnahme finden, die bis zum 1. April des künftigen Jahres das sechste Lebensjahr vollenden, vorausgesetzt, daß sie die für Schulunterricht erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

— **Interessante Entscheidung.** Bekanntlich wurden im vorigen Herbst eine Reihe Bauerngutsbesitzer des Dorfes Grabia, Kreis Thorn, Seitens der Polizeibehörde mit einer Geldstrafe belegt, weil sie eine Anzahl kleiner polnischer Feriencolonisten aus der Stadt Posen bei sich aufgenommen hatten, ohne die Kinder polizeilich anzumelden. Die Verurtheilten erhoben gegen dieses Strafmandat Einspruch und das Schöffengericht Thorn sprach die Beschuldigten von Strafe und Kosten frei. Hiergegen legte der Amtsanwalt Berufung ein. Das Landgericht Thorn bestätigte aber das freisprechende schöffengerichtliche Erkenntniß. Somit dürfte wohl die Sache ihre Erledigung gefunden haben.

— **Gestörte Mahlzeit.** Im Rosenthal'schen Gasthof auf der Culmer-Vorstadt halten sich zur Zeit Zigeuner auf, welche durch Betteln, Wahrsagen und dabei „Stehlen" ihr Leben fristen und nicht allein genannte Vorstadt, sondern auch die Bewohner der Umgegend mit ihren Besuchen und „Wissenschaften" beehren. So hat gestern eine Zipra ihre Schritte gen Rudack gelenkt und dort einem Aufseher, fechtend, ihre Aufwartung gemacht, wobei sie ein auf dem Hofe umherlaufendes feistes Cochinchinahuhn im Vorbeigehen mitgehen hieß. Der Besitzer dieses nützlichen Hausthieres vermißte bald dessen Verlust, brachte den Diebstahl zur Anzeige und kam gerade in Begleitung eines Beamten an den Standort der Zigeuner, welche das Huhn bereits suppengerecht zubereitet im Topfe liegen hatten und der kommenden Genüsse zum Abendessen harrten. Die Diebin wurde zur weiteren Bestrafung arretirt und das Object zum Aerger der hungernden Tischgenossen confiscirt.

♃ **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Händler Josef Mikulski aus Culmsee wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters Hartwig, ebendaher, verhandelt. Der Angeklagte wurde zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt und Herrn H. wurde das Recht der einmaligen Publication des Urtheils im Culmsee'er Anzeiger zugesprochen. — Ferner wurde gegen den Arbeiter Hermann Götz aus Gr. Lunau wegen Hausfriedensbruchs verhandelt. G. wurde freigesprochen. — Der Scharwerker Adam Grabarek aus Rynsk, welcher beschuldigt war, den Wirth Schmidt, ebendaher, mittelst einer Forke körperlich mißhandelt zu haben, wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Schiffsgehilfen Franz Switkowski und Theophil Markowski waren der gemeinschaftlichen Erpressung angeklagt. Switkowski erhielt neun Monate, Markowski ein Jahr Gefängniß. — Wegen Diebstahls eines Centners, dem Eisenbahnfiscus gehöriger Steinkohlen, wurde der Arbeiter Felix Waniewski aus Mocker zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Der Steinschläger Ludwig Buller aus Thorn wurde wegen Wilddiebens in der Försterei Lugau, Widerstands und Bedrohung zu drei Jahren und drei Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. (Schluß folgt.)

a **Der Polizeibericht** verzeichnet sechs Arrestanten, wegen Bettelns, Ruhestörung etc.

a **Gefunden:** Zwei Gebetbücher in einem Geschäftslocal. — Eine colorirte Empfehlungstafel des Hochgebirges-Bades „Trebnitz" auf dem altstädt. Markt. — Ein schwarzer Hut im Rathhause.

Aus Nah und Fern.

* (Türkische Post.) Die auch bei uns schon verschiedentlich berührten postalischen Verhältnisse der Türkei characterisirt Dr. E. Müllendorff in der „Bresl. Ztg." nach eigenen Erlebnissen. Will man auf der türkischen Post — so führt er u. A. aus — einen Brief aufgeben, so hat man äußerst vorsichtig zu verfahren, wenn anders man sicher sein will, daß er überhaupt befördert wird. Man bringt einen Brief und legt ihn dem Beamten auf den Tisch. „Einen Piaster", sagt dieser. Man legt das Geld hin und bleibt stehen. Der Beamte legt Geld und Brief bei Seite und fragt, was man noch wolle. „Sehen, daß die richtige Marke auf den Brief geklebt wird", erwidert man. Der Beamte klebt die Marke auf und fragt, was man nun noch wünsche. „Die Marke muß noch abgestempelt werden", entgegnet man ruhig. Der Beamte drückt den Stempel darauf und sagt, freundlich lächelnd: „So, jetzt kann nichts mehr damit geschehen." In der That, jetzt hat der Beamte kein Interesse mehr daran, den Brief zu unterschlagen, er müßte denn durch besondere Dicke auf einen lohnenden Inhalt schließen lassen. Unterläßt man aber jene Vorsicht, so wandert der Brief in die Ecke und zwanzig Pfennige gehen in die Tasche des Beamten. Man darf daher in der Türkei nie Briefe dem Briefkasten anvertrauen, sondern muß sie stets auf das Postamt bringen und sich von der Entwerthung der Freimarke überzeugen. Statt dicker Briefe thut man gut, wenn irgend möglich, lieber mehrere dünnere, unauffälligere zu wählen. — Gleiche Vorsicht erheischt die Abfertigung von Telegrammen. Ein Beispiel vom Postamt Demirtasch genügt für viele. Ich übergab dem Beamten eine Depesche zur Absendung, zahlte die Gebühren und verlangte eine Empfangsbestätigung. „Sie trauen mir wohl nicht, mein Herr?" fragte lächelnd der Beamte. — „Nein, mein Lieber", sagte ich. — „Ja, ich habe leider den Schlüssel zum Schrank verlegt und kann deshalb keine Quittung geben." — „Dann geben Sie mir das Geld zurück; ich werde später wiederkommen." — „Aber ich versichere Ihnen, mein Herr, daß ich das Telegramm abgehen lassen werde." — „Das glaube ich Ihnen nicht. Sie werden sich das Geld einstecken." — „Nun, da Sie darauf bestehen, so werde ich die Depesche in Ihrem Beisein abschicken." — Darauf setzte ich mich neben den Apparat, wartete, bis Constantinopel antwortete, und blieb bis zum Schlußzeichen daneben sitzen.

* (Graf Moltke) hat einem englischen Schriftsteller, der ihm ein Buch über das deutsche Reich übersandt hatte, folgende Antwort ertheilt: „Berlin, den 21. Januar. Geehrter Herr! Mit großem Interesse habe ich Ihre Studie über Deutschland gelesen. Gewiß bedarf jedes Staatswesen einer seiner Besonderheit entsprechenden Form. Die in der geschützten Lage Englands. aus dem Volkscharacter langsam hervorgewachsene Verfassung läßt sich auf das Festland nicht übertragen. Frankreich hat, es sind nun hundert Jahre, das Königthum in verschiedener Gestalt, das Imperium und die Republik durchprobiert, ohne zum Abschluß zu gelangen. Zum Reich eben erst geeignet, ist Deutschland ein Emporkömmling, ein Eindringling in die europäische Staatenfamilie. Mitten zwischen mächtigen Nachbaren, glauben wir ein starkes Königthum zu brauchen, und es hat mich gefreut, daß Sie der von Alters her begründeten väterlichen Regierung der Hohenzollern Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen."

* (Schiffscollision.) Der englische Dampfer „Claymore" ist mit dem deutschen „Coriolanus" zusammengestoßen. Beide Schiffe gingen unter, die Mannschaften sind meist gerettet.

* (Lohnbewegung.) Der Streik der Riemendreher in Barmen dehnt sich immer weiter aus. Gegenwärtig streiken bereits 1800 Arbeiter. Keine von beiden Parteien will nachgeben.

Handels - Nachrichten.

(Reichsbank - Dividende.) Auf die für das Jahr 1889 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 7 Procent wird die Restzahlung mit 75 Mk. vom 6. März d. Js. ab bei den Hauptstellen und Bankstellen erfolgen.

Thorn, 8. März 1890.

Wetter: leichter Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, geschäftslos, 127pfd. hell, 175 Mk., 129|30pfd. hell 178|9 Mk.

Roggen, flau, sehr kleines Geschäft, 120|2pfd. 163 Mk., 126|7pfd. 166 Mk.

Gerste Futterw. 121 126 Mk., Mittelw. 130—137 Mk.

Erbsen, Futterwaare 138—142 Mk.

Hafer 150—158 Mk.

Danzig, 6 März.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. 131—185 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 128pfd. 139 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.

Roggen loco matt per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120pfd. inl. 160—161 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländischer 162 Mk., unterpolnischer 112 Mk. transit 109 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 52 Mk. Gd., per Februar-April 52¼ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32¼ Mk Gd, per Februar-April 42¾ M. Gd.

Königsberg, 6. März.

Weizen unveränd., loco pro 1000 Kilogr. rother 124pfd. Sommer-180, 127pfd 181 Mk. bez.

Roggen niedriger, loco pro 1000 Kilogr. inl. 122pfd. 152, 128pfd. 159 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 52,75 Mk. Gd., nicht contingentirt 32,75 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. März.

Tendenz der Fondsbörse fest.		7. 3. 90	6. 3. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	221—75	221—10
	Wechsel auf Warschau kurz	221	220—70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	102—50	102—30
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—40	65—90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60—70	60—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	100	100
	Disconto Commandit Antheile	235—50	234—75
	Oesterreichische Banknoten	171—25	171—10
Weizen:	April-Mai	196—75	196—25
	Juni-Juli	195	195
	loco in New-York	88—25	86—6
Roggen:	loco	172	172
	April-Mai	171—70	171—50
	Mai-Juni	169—70	169—50
	Juni-Juli	168	168
Rüböl:	April-Mai	67—70	68—30
	September-October	58—30	59
Spiritus:	50er loco	54	53—70
	70er loco	34—20	34—20
	70er April-Mai	33 90	33—70
	70er August-September	35—30	35—10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. März 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
6.	2hp	741,9	+ 0,1	NW 2	6	
	9hp	741,4	— 4,5	C	2	
7.	7ha	743,4	— 6,4	NE 1	4	

Wasserstand der Weichsel am 7 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,10 m

Für Frl. Olga Scheffler sind uns von A. W. Kasemann in Danzig, von der Expedition der „Danziger Zeitung" gesammelte

31 Mk. 10 Pf.

überwiesen worden, welche wir für die Empfängerin bereit halten.

nennen kann, weil er zu ungerecht gewesen ist, davon profitiren."

„Na, das versteht sich," versicherte Wellmann eifrig, „wenn wir den Erbschleicher gehörig packen, dann kommt der junge Herr in bessere Hände, wird gesund und theilt das riesengroße Vermögen mit seinen Cousinen."

„Hm, wenn das nur wahr wird, mein lieber Wellmann! Ich kenne die Menschen, auf ein Versprechen kommt's ihnen gar nicht an, aber wenn sie mit dem vielen Gelde herausrücken sollen, dann hat da gewöhnlich eine Eule gesessen.

„Hier ganz gewiß nicht, alter Freund!" betheuerte Wellmann, „kann mit gutem Gewissen einen Eid ablegen, weil der junge Bernhold seine Cousinen liebt und den Brief an sie für den Großvater geschrieben hat. Daß es auch Ihr Schaden nicht sein soll, Jürgens, dafür lassen Sie mich nur sorgen."

Der alte Mann ging schweigend weiter.

„Ich habe kein Geld übrig, um die Leute zu bestechen," sagte er plötzlich, „da ist der eine, Bartels heißt er, der thuts wohl für fünf Thaler, die könnt Ihr mir dazu geben, mehr brauche ich nicht Wellmann! — Merkt es Euch genau, daß ich kein Spion und kein Schuft bin, sondern es nur um die Bernholdschen Kinder thue, weil sie mich dauern und die Gaunerei von dem Lambrecht einem das Herz empört. Nun sprecht, was ists denn eigentlich mit der Engländerin und welche Auskunft soll es sein?"

„Das steht auf diesem Zettel", erwiderte Wellmann mit einem befriedigten Lächeln. „Seht, alter Freund, was hier geschrieben ist: Mistreß Winslow wird von ihrem Freunde Wellmann gebeten, in ihrem eigenen Interesse hinter nachstehende Fragen die richtige Antwort zu setzen:

1) In welcher Kirche und von welchem Prediger wurde Ihre Freundin mit Mr. Rolf getraut?

2) Wer waren die Trauzeugen?"

„Was hat denn dieser Moritz Rolf mit Lambrecht zu thun?" fragte er kopfschüttelnd.

„Moritz? — Ach, ihr meint die Buchstaben Mr.? Das heißt Mister und bedeutet in England Herr."

Wellmann lachte auf.

„Na, was weiß ich von den englischen Mucken?" knurrte der Alte. „Laß' mich nicht auslachen, versteht Ihr?"

„Nichts für ungut, alter Freund, das Lachen sitzt mir immer näher als das Weinen. Was dieser Herr Rolf mit Lambrecht zu thun hat, wollt Ihr wissen? O, sehr viel, weil die Beiden in einer Haut stecken, und Herr Lambrecht sich als Mr. Rolf in England verheirathet hat und dann auf und davon gegangen ist, um als Herr Lambrecht, also unter seinem rechten Namen in Hamburg wieder aufzutauchen."

„Ei, du meine Güte, ist denn das wirklich wahr?" rief Jürgens ganz entsetzt.

„Es ist wahr, und noch viel Schlimmeres, uns fehlen nur die Beweise, um ihn ans Messer zu liefern. Nicht wahr, Ihr schwört mir, keiner Seele etwas davon zu sagen, um den Schurken nicht vorzeitig zu warnen. Dann würde er Madame Winslow verschwinden lassen und kein Hahn danach krähen."

„Das könnte der Herrgott doch nicht zugeben, Wellmann", meinte der Alte, „lebt denn die verlassene Frau von dem Räuberhauptmann noch?"

(Fortsetzung folgt.)

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine gute Mutter, Schwiegermutter u. Tante

Amalie Holder-Egger
geb. Eggert
im 93. Lebensjahre.

Thorn, den 6. März 1890.
J. Holder-Egger.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. Mts. Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Alte Culmer-Vorstadt Nr. 168 aus, statt.

Gestern starb nach langem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Rechenberg
im 81. Lebensjahre.

Thorn, den 7. März 1890.
Klingauf und Frau.

Die Beerdigung ist Sonntag Nachmittag 1/2 3 Uhr vom Georgen-Hospital aus.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 834 die Firma

Bruno Kaetzler

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Bruno Kaetzler zu Warschau eingetragen.

Thorn, den 4. März 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek am

Donnerstag, 13. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
im Mühlengasthause zu Barbarken.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

a) **Schutzbezirk Barbarken:**
Schlag Jagen 31b und 46b: 15 Stück Kiefern Stangen II. Cl., 578 rm Kloben, 168 rm Spaltknüppel, 293 rm Stubben und 102 rm Reisig I. Cl.
Durchforstung Jagen 37c, 46a:
4 Kiefern Stangenhaufen mit 23 rm Reisig II. Cl.
Jagen 41b, 41Aa, 53a:
71 rm Kiefern Knüppelreisig 2. Cl.
Totalität:
27 rm Kiefern Spaltknüppel, 25 rm Stubben 7 rm Reisig 1.

b) **Schutzbezirk Ollek** (alter Theil):
Schlag Jagen 57b: 50 Stück Kiefern Stangen 1. Cl., 407 rm Kloben, 109 rm Spaltknüppel, 12 rm Rundknüppel, 213 rm Stubben und 50 rm Reisig 1.
Durchforstung Jagen 67a, 68b, 69a, 69Fd, 69Fe:
4 rm Kiefern Kloben, 10 rm Spaltknüppel, 5 rm Stubben und 140 rm Knüppelreisig 2. Cl.
Totalität:
18 rm Kiefern Kloben, 12 rm Spaltknüppel, 38 rm Stubben, 9 rm Reisig 1. und 2 rm Reisig 2. Cl.

c) **Schutzbezirk Ollek** (neuer Theil):
Löcherhieb und Gestellaufhieb Jagen 70, 71, 72, 78, 80, 84, 85, 86, 87, 89:
3 Stück Eichen Nutzholz mit 0 95 fm, 10 Kiefern Stangen 1. Cl., 7 rm Eichen Kloben, 2 m lang, 10 rm Rundknüppel, 2 m lang, 14 rm Stubben und 4 rm Reisig 1. Cl 146 rm Kiefern Kloben, 39 rm Spaltknüppel, 13 rm Rundknüppel, 133 rm Stubben, 44 rm Reisig 1. und 48 rm Reisig 2. Cl.

Thorn, den 3. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Chaussee Wiesenburg-Bösendorf mit Hebebefugniß für 15 Kilometer, für die Zeit vom 1ten April 1890 bis dahin 1891 ist ein Licitationstermin auf

Sonnabend, 15 März cr.
Vormittags 11 Uhr

im Büreau des Kreisausschusses, Coppernicusstraße Nr. 201 202 hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Caution von 450 Mark in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreisanleihescheinen mit Zinscoupons abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreisausschuß vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht

Thorn, den 6. März 1890.

Der Kreisausschuß.
Krahmer.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht, (Auszehrung), Asthma, (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh etc. etc. leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Brochüre daselbst gratis und franco.

Bekanntmachung.

An unserer Bürger-Mädchenschule, welche nach dem Lehrplane für Mittelschulen unterrichtet, ist eine Elementar-Lehrerstelle neu zu besetzen.

Das Gehalt steigt von 900 Mark in 5 dreijährigen und 3 fünfjährigen Perioden auf 2100 Mk., wobei eine auswärtige Dienstzeit zur Hälfte gerechnet wird.

Falls die Prüfung als Mittelschul-Lehrer bestanden ist, wird eine Zulage von 150 Mark gewährt.

Die Pensionirung erfolgt nach den Grundsätzen für Staatsbeamte unter Anrechnung der halben auswärtigen Dienstzeit.

Erwünscht ist die Befähigung für den Gesangs-Unterricht.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum

26. März 1890

bei uns einreichen.

Thorn, den 5. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, Grundstücksverkauf betreffend.

Das beim Abtragen der inneren Festungswerke in das Eigenthum der Stadt gekommene Grundstück am nördlichen Ausgange der Culmer-Straße, zwischen dieser Straße und der verlängerten Mauer- und Grabenstraße in einer ungefähren Größe von 4 ar 14 qum soll einschließlich des darauf noch stehenden Festungs-Schreiberhauses meistbietend im Wege der Submission verkauft werden.

Das Grundstück wird auf allen Seiten von öffentlichen Straßen begrenzt, liegt unmittelbar an einer der verkehrsreichsten Hauptstraßen der Stadt und an den Gartenanlagen um das Kriegerdenkmal und eignet sich ebenso zu einem Geschäftshause, wie zu einem Wohnhause.

Wir fordern demgemäß Bietungslustige auf, ihre Gebote in versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Schreiben bis zum

21 März 1890,
Mittags 12 Uhr

bei uns (Bureau I) einzureichen und zu dieser Stunde ebendort stattfindenden Oeffnung der Offerten beizuwohnen.

Die Bedingungen des Verkaufs sind im Bureau I einzusehen — können auch gegen 50 Pf. Copialien bezogen werden — und sind von jedem Bieter ausdrücklich als verbindlich anzuerkennen.

Ein Plan des Grundstücks liegt im Bureau I aus.

Die Grenzen des Grundstücks sind durch eingerammte Pfähle im Termin markirt.

Thorn, den 4. März 1890.

Der Magistrat.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. Violinschule von

Fr. Sotte

eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger,** und wie sehr **Sotte's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von nahezu 1/4 Million Heften. **Sotte's** Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1 Mk. 20 Pf.) bei

Walter Lambeck-Thorn.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien, IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt **Besorgung** der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage.) Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken inclusive francatur.

Wohnung zu verm. Strobandstr. 80.

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen finden statt:

in Thorn am 21. April d. Js. Vorm. 9 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgeb.
" " " 21. " " Nachm. 3 " " " Reservisten
" " " 22. " " Vorm. 9 " " " Ersatz-Reservisten
} der Landbevölkerung.

" " " 22. " " Nachm. 3 " " " Reservisten vom Buchstaben A. bis einschl. K
" " " 23. " " Vorm. 9 " " " Reservisten vom Buchstaben L bis einschl. Z.
" " " 23. " " Nachm. 3 " " " Wehrleute 1. Aufgeb.
" " " 24. " " Vorm. 9 " " " Ersatz-Reservisten.
} der Stadtbevölkerung.

Die Controll-Versammlungen in Thorn finden im Exercierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Controll-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten,
2. Die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften,
3. Sämmtliche **geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,**
4. Die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1878 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots zu den Herbst-Controll-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

Die schifffahrttreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Controll-Versammlungen entbunden.

Diese Mannschaften sind jedoch verpflichtet sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei ihrer Controllstelle zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben.

Befreiungen von den Controll-Versammlungen können nur durch die Bezirks-Commandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Controll-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem **Militär-Paß** vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Königl. Bezirks-Commando Thorn.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. **à Paket 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8 u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1 Klasse:** 1/1 à 114, 1/2 à 57, 1/4 à 28,50, 1/8 à 14,25 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60, 1/8 à 30 Mk.), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 à 10,40, 1/16 à 5,20, 1/32 à 2,60, 1/64 à 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 à 26, 1/16 à 13, 1/32 à 6,50, 1/64 à 3,25 Mk.) Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark. Ferner

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500 000, Mark kleinster Gewinn 1000 Mark) Originale pro 1. Klasse: 1/1 64, 1/2 32, 1/4 16, 1/8 8,50 Mk. (Preis für alle 5 Klassen: 1/1 212, 1/2 106, 1/4 53, 1/8 27 Mark.)

Antheil-Loose mit meiner Unterschrift an zu meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse: **pro 1 Klasse: 1/2 21 20, 1/4 10 60, 1/8 5,40, 1/16 2,80 1/32 1,40 Mk**

Antheil-Volllose f. alle 5 Kl. berechnet: 1/2 106,—, 1/4 53,—, 1/8 27,—, 1/16 14,—, 1/32 7,— Mark.

Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse 10 Pf. eingeschrieben pro Klasse 30 Pf.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S. W., Neuenburger-Straße 25. (gegr. 1868.

Rothklee

rein inländische Saat, seidefrei und 92 % Mindestkeimkraft, weiß, gelb schwedisch Klee, Wundklee, prima **hiesigen** Thymothee, franz. Luzerne, Serradella, Raygräser, grünköpfige Riesenmöhren, Oberndörfer Runkeln, Pommer. Kannenwrucken offeriren in vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen ab Lager und franco jeder Bahnstation.

Schönsee Westpr.
Emil Dahmer & Co.
Bemusterte Offerten gratis u. franco.

Carbolineum

Marke **Binne,**
bestes Mittel gegen Hausschwamm und practischster Holzanstrich.
Niederlage für **Thorn** u. Umgegend bei Herrn **Carl Kleemann,** Holzhandlung, **Thorn.**

Ich empfehle mich als **Schneiderin** in und außer dem Hause.
K. Sielska, Klosterstr. 316.

Ausverkauf.

Das **Cigarren-, Cigaretten** u **Tabackslager** von **L. Böhike,** Elisabethstraße Nr. 268 soll **zu sehr billigen** Preisen schleunigst ausverkauft werden.

M. Schirmer,
Verwalter des Concursus.

Getreide-Preßhefe

von **unübertrefflicher Triebkraft,** bei kürzlich stattgefundener Concurrenz in Stettin chemisch untersucht und für **Bäcker** am **empfehlenswerthesten** u. **besten** befunden, liefert in Postcollis unter Nachnahme à **47 Pf.** pr. Pfd. **franco**

C. Walewski-Posen,
Petristr. 10.

6000 Mark

Kirchengeld sind im Ganzen oder getheilt zu 4 1/2 % auf erste Hypothek zu vergeben.

Gurske, den 7. März 1890.

Der Kirchenkassenrendant.

Krieger-  Verein.

Apell Sonntag 9. März cr.
11 Uhr Vormittags
bei Nicolai.
Tagesordnung: Decharge-Ertheilung, Einziehung alter Gewehre, Verschiedenes.
Der Commandeur.
Dr. Wilhelm.

Für Treppenbau

empfiehlt in verschiedenen Formen und gutem Material billigst:
Treppenständer und Traillen.
Letztere von 30 Pf. an.
R. Borkowski,
Drechslermeister, **Thorn,** gegenüber dem Gymnasium.

Kloben- und Stubben-Holz
verkauft billigst
Gut Weißhof.

Lehrlinge

können sogleich eintreten bei
Emil Holl, Glasermeister.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
S. Grollmann,
Goldarbeiter.

In **Thorn. Papau** ist eine

Gastwirthschaft

zu verkaufen oder auch zu verpachten. Näheres in der Expedition d. Ztg.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt
Benjamin Rudolph.

Eine herrschaftl. Wohnung, renovirt, 2. Etage, ganz oder getheilt, ist per sofort oder 1. April cr. zu verm. Brückenstraße 25|26. **S. Rawitzki.**

---

1 große Wohnung, 3. Etage vom 1. April zu verm. Culmerstr. 345.
Frau Feldkeller.

M. Z. part. u. Cab. Strobandstr. 22.

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromb. Vorstadt Schulstr. Nr. 113 vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein möbl. Zimmer zu haben. **Brückenstraße** 19. Zu erfr. 1 Tr. rechts.

Die von Herrn Rector Lindenblatt bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist per 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen, zu vermiethen.
Georg Voß, Baderstr

Möbl. Z., auch als Sommerwohng. v. sof. o. 1. Ap. Fischerstr. 129b.

Eine große Wohnung zwei Treppen hoch, eine kleine Wohnung mit Balkon eine Treppe hoch zu verm. bei
W. Pastor, Brombergerstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Oculi), den 9. 3. 1890.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer **Jacobi.**
Nachher Beichte Derselbe.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.
Abends 6 Uhr Jahresfeier des Allgem. ev. protest. Missions-Zweig-Vereins
Liturgie: Herr Pfarrer **Stachowitz.**
Predigt: Herr Prediger lic. theol. Kirmß aus Berlin.
Bericht: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für die Zwecke des Vereins.

Neustädt. evang. **Kirche.**
Vorm. 9 Uhr Beichte in der **Sakristei** der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für arme Theologie-Studirende.
Nachm. kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11 1/2 Uhr. Militärgottesdienst.
Herr **Garnisonpfarrer Rühle.**

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel lutherische Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr **Garnisonpfarrer Rühle.**

Montag, den 10. März cr
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Avis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage betr. „Preis-Verzeichniß über Gemüse-, Gras-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien“ von **H. Auerbach** bei, worauf wir die Leser aufmerksam machen.

Die Expedition.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.